

# 3000 Kilometer den Yukon flussabwärts

Ende Mai dieses Jahres sind Mario und Ramona Goldstein erneut nach Kanada aufgebrochen. Nachdem sie letztes Jahr bereits Kanada von Ost nach West auf dem Landweg durchquert hatten, führte das diesjährige Abenteuer nach Alaska.



Mario und Ramona Goldstein müssen auch widrigsten Witterungsverhältnissen auf engstem Raum trotzen.

*Foto: privat*

**Plauen** – Um ihr Ziel, die Beringsee, zu erreichen mussten sie den fünftgrößten Fluss der Erde, den Yukon, bezwingen. Begleitet wurden die beiden von dem Plauener Kameramann Patrick Schilbach.

Im kanadischen Whitehorse, am See „Lalberge“, baute das Trio ein Holzfloß, mit dem sie den Yukon über 3000 Kilometer bis zur Beringsee hinuntertreiben wollten.

Am 1. Juli begann eine über zwei-monatige Flussreise, die mitten durch die Wildnis Nordamerikas führte. Ohne genaues Kartenmaterial und mit einer 1,5 Tonnen schwe-

ren Holzkonstruktion, die nur von zwei aufblasbaren Gummischläuchen getragen wurde, war die Navigation auf dem Yukon eine enorme Herausforderung. Gelebt und geschlafen wurde in einem 7,5 Quadratmeter großen Holzverschlag, der nur 1,40 Meter hoch war, um den

Windwiderstand so gering wie möglich zu halten, denn im Spätsommer sind Stürme, die bis zu zwei Meter hohe Wellen aufbauen, nichts Außergewöhnliches. In dieser kleinen Behausung mussten nicht nur die drei Vogtländer, sondern auch Marios Schäferhündin Sunny und die

komplette Ausrüstung untergebracht werden.

Über zwei Monate verbrachten sie in der Wildnis und tauchten immer wieder in das Leben der wenigen, entlang des Yukon lebenden Menschen ein. So lernten sie nicht nur Trapper und Fischer kennen, sondern trafen auch zwei Deutsche, die am Yukon zu Hause sind und bewusst ein Leben fernab der Zivilisation gewählt haben.

So lebten die Abenteurer nicht nur mit, sondern auch von der Natur. Sie aßen Bärenfleisch, Elch und frisch getrockneten Lachs und suchten in abgebrannten Wäldern nach seltenen Pilzen. Brot am Lagerfeuer zu backen wurde genauso alltäglich, wie die Zeichen des Wetters zu deuten und den Fluss zu lesen.

Trotzdem war der Ausgang der Reise bis zuletzt ungewiss. Sandbänke, Stürme und technische Probleme, machten das Vorankommen schwierig. So wurden vor allem die letzten eintausend Kilometer zu einer nervenaufreibenden Bewährungsprobe für das gesamte Team. Am 64. Tag erreichten Mario, Ramona und Patrick das große Ziel, die Beringsee.